

Er scheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem herr-
schaftlichen
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/2 Sgr.
für die dreifaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entw. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratentheils,
fällt der hiesigen
Kommunalverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 129.

Dienstag, den 6. Juni

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Schiedsmann des 9. Bezirks Herr Spiegel wird vom 5. Juni bis 20. Juli d. J. abwesend sein. Seine Vertretung in Injurien-
Sachen hat während dieser Zeit der Schiedsmann des 10. Bezirks Herr Fabrikbesitzer Preßler. Dieß wird in Gemäßheit unserer Bekanntmachung
vom 25. Februar 1857 in Nr. 54 des Tageblatts zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Halle, den 1. Juni 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur planmäßigen Tilgung der im Jahre 1866 bei Einrücken des Saalkreises contrahirten Anleihe findet am 1. Januar l. J. die Zurückzah-
lung von 1000 $\%$ statt.

Die Auslösung der durch Zurückzahlung einzulösenden Schulddocumente erfolgt

am 16. Juni c. Vormittags 10 Uhr

in meinem Geschäftszimmer, Louisenstraße Nr. 7, und lade ich die Gläubiger des Kreises ein, der Verloosung beizuwohnen.

Sollte der eine oder andere der Gläubiger die Rückzahlung seines Capitals wünschen, so wolle mir derselbe dies vor dem 16. Juni c. anzeigen.
Halle, den 25. Mai 1871.

Der königliche Landrath des Saalkreises. C. v. Krosigk.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 3. Juni. (Reichstag.) Dritte Lesung des Gesetzes, Ge-
säß und Vorbringen betreffend. §. 1 wird mit allen gegen 2 Stimmen
angenommen. Bei §. 2 erklärt Fürst Bismarck: Seinem Auftreten in
der letzten Debatte habe keine Willkür zu Grunde gelegen, er habe vielleicht
nicht den hinreichend klaren Ausdruck gebraucht, weil seine Äußerungen
nicht gehörig vorbereitet waren. Der Unterschied zwischen seiner und der
Ansicht des Reichstages liege darin, daß er finde, den Wünschen und Be-
dürfnissen würde durch die Beschlüsse des Reichstages nicht gehörig Rech-
nung getragen. Die Regierung könne vielleicht schon vor 1873 vorschla-
gen, daß die Gesässer an der Reichsgesetzgebung theilnehmen, auch wünsche
er, schon früher dieselben im Bundesrathe zuzulassen. Er beharre bei
dem Wunsche einer längeren Dictatur, weil er glaube, die Regierungen
werden die Gesässer einstweilen schonender behandeln als der Reichstag.
Bismarck weist ferner auf die Eigenthümlichkeiten des Landes hin, welche
zu berücksichtigen seien, er führt beispielsweise die Stellung der Advocaten
und Gerichtshelfer an, deren Aemter bisher käuflich waren und welche bei
einer Aenderung dieser Einrichtung entschädigt werden müßten. Derlei
Arbeiten eigneten sich nicht für den Reichstag, wibrigensfalls die Dauer
der Session desselben unabsehbar sei; er bitte, wenn er bei längerer Ab-
wesenheit nicht ganz vorbereitet spreche, aus der Art und Weise, wie er
eine Sache vertritt, nicht sofort auf eine tiefer liegende Verstimmung zu
schließen. Man möge seiner Reizbarkeit etwas zu Gute halten. (Auseitiger
Beifall.) — §. 2 wird hierauf in der Commissionsfassung angenom-
men, wonach die Dictatur bis 1. Januar 1873 dauert. — Schließlich
genehmigte der Reichstag das ganze Gesetz nach den Vorschlägen der Com-
mission, unter Ablehnung aller Amendements, mit sehr großer Mehrheit.

Wien. Die gesammte Presse ist wegen der Parlaments-Krisis
in sorgenvoller Stimmung. (Wir empfinden in Deutschland etwas
Aehnliches.)

Prag. Bei der Gründung des Gaurnverbandes in den deutschen
Bezirken des nordwestlichen Böhmens wurde in den Statuten in dem von
den Verbandswecken handelnden Absatz die Bezeichnung „deutsch“ von
Seiten der Behörde gestrichen.

Brüssel. Die „Independance“ berichtet aus Paris: Man hat ent-
deckt, daß für die Communerregierung zu Yoerdun in der Schweiz falsche
25 Francsbillets, preußische 100 Thalerscheine und andere Noten fabrizirt
wurden.

— Demselben Blatte wird aus Paris über die bonapartistischen Umtriebe
mitgetheilt: Ein angebliches Nationalcomité versuchte rothe Anschlagzettel
zu vertheilen. Mac Mahon hat einen Versuch, ihn für Napoleons Zwecke
zu gewinnen, mit einer Erklärung zurückgewiesen, worin es heißt: „Mein
Degen gehört Frankreich, er steht keiner Partei zu Diensten.“

Wien. Die „neue freie Presse“ meldet aus Florenz, daß Napo-
leon bei Miramare sich niederzulassen beabsichtigt.

Versailles. Die Linke der Nationalversammlung will die Zulas-
sung der orleanistischen Prinzen votiren, dabei aber die Hoffnung ausspre-
chen, daß dieselben ihre Sitze nicht einnehmen werden.

Aus Versailles wird gemeldet: Dem „Gaulois“ zufolge wäre
v. Gabriac zum Geschäftsträger in Berlin ernannt worden. Die Commis-
sion für die Reorganisation der Armee soll sich einstimmig für die allge-
meine Wehrpflicht entschieden haben.

In Havre arbeitet die antipreußische Liga mit aller Mühseligkeit fort:
sie veröffentlicht die Namen und Wohnungen aller dort sich befindenden
oder antommenden Deutschen, fordert die Einwohner auf, keinem derselben
eine Wohnung zu vermieten, noch in Geschäftsverkehr mit ihnen zu tre-
ten, kurz, nicht Ein Wort mit ihnen zu wechseln, um ihnen durch eine
solche Fostung das Leben in Havre unerträglich und unmöglich zu ma-
chen. Eine vielleicht noch stärkere Triebfeder bei der Deutschenhete als
der Haß ist der Brotmeld.

Paris erhebt sich mit der Elastizität des Leichtsinnes aus dem Elend
der vergangenen Woche. Noch liegen Reichthum unbeerdigt auf den Stra-
ßen, noch bemerkt man an den Kinnsteinen schwarz-rothe Blutflecken,
noch rauchen die Trümmer, noch sperren Barrikaden den freien Verkehr,
Soldaten marschiren überall, die Chassepots sind scharf geladen; aber die
Stadt lebt wieder auf, die Läden sind geöffnet, die Tische und Stühle
draußen vor den Cafés sind von plaudernden Gruppen in Beschlag genom-
men, die Börse macht wieder ihre Geschäfte.

Wien. Der Nuntius Falcinelli erhielt die telegraphische Anzeige,
daß die Fußgeschwulst des Papstes sich gelegt habe, und er, wenn auch
nicht ohne Beschwerden, im Zimmer sich bewegen könne.

Wien. Der „neuen freien Presse“ wird aus Florenz berichtet:
Der Kriegeminister soll angeblich den Befehl ertheilt haben, die Armeen
und die Festungen zu verproviantiren, sowie eine Küstenverteidigung durch
Torpedos herzustellen.



Rom. Die Berufung des Prinzen Sigismund Ghigi, des Conferators des Conclave, in den Vatican macht großes Aufsehen. Der Prinz hat seit seinem Eintritt den Vatican nicht wieder verlassen.

Es werden Kundgebungen zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes vorbereitet, zum Jubiläumstage soll auch ein Plebiscit inscenirt werden. Das diplomatische Corps sucht den Vatican von der Ausführung dieser Idee abzuhalten, indem es darauf hinweist, daß Pius selbst in einem Artikel des Syllabus die allgemeinen Volksabstimmungen verdammt.

Bukarest. Wie es heißt, wird die Regierung gleich nach Eröffnung des Anfang Juli zusammentretenden Parlaments eine Gesetzesvorlage zur Befriedigung der Staatsbahngläubiger einbringen.

Aus Halle und Umgegend.

Kirche und Schule. Zu St. Moritz: Mittwoch den 7. Juni früh 10 Uhr Beichte und Abendmahl Herr Oberprediger Bracker. — Zu Glaucha: Mittwoch den 7. Juni Vormittags 10 Uhr Beichte und Communion Herr Pastor Seiler. — Den Kindergottesdienst gebente ich, so Gott will, nächsten Sonntag den 11. Juni um die gewöhnliche Stunde (früh 8 Uhr) und in dem bisherigen Lokale (Mauergasse 6) wieder zu beginnen. Rietschmann.

Universität. Halle, 4. Juni. Heute wurde der um die Universität und die Wissenschaft hochverdiente Herr Consistorialrath und Professor der Theologie Dr. Julius Müller, welcher Anfangs die Rechte studirt hatte und heute vor fünfzig Jahren von der juristischen Facultät zu Göttingen für eine Schrift „über die Gründe und die Geschichte der Gehässigkeit des Wuchers“ den Preis erhielt, mit Bezugnahme hierauf von der hiesigen juristischen Facultät zum Doctor beider Rechte honoris causa promovirt. — Im laufenden Semester befinden sich auf hiesiger Universität 821 immatriculirte Studierende, gegen 806 im abgelaufenen Semester. Zu dieser Zahl treten noch 12 nicht immatriculirte Pharmaceuten und 19 Hospitanten, so daß die Gesamtzahl der Zuhörer die Höhe von 852 erreicht, 12 mehr als im abgelaufenen Semester. Auf die Facultäten vertheilen sich die immatriculirten Studierenden wie folgt: 295 Theologen, 57 Juristen, 138 Mediziner, 331 Philosophen, in letzterer Zahl sind die auf der Universität befindlichen Landwirthe und Cameralisten eingeschlossen, ihre Zahl beläuft sich auf 155. Von den immatriculirten Studierenden gehören 684 Preußen, 85 den übrigen deutschen Staaten an. Von andern Ländern sandte: Oesterreich 21, Holland 3, Rußland 7, England 3, Ungarn 7, die Schweiz 3, Italien 1, Griechenland 1, die Türkei 2, Amerika 4 Studierende. — Das Personal anlangend, so wird mit dem 1. Juni c. Herr Geh. Regierungsrath Rödenbeck das Amt eines Curators, Herr Professor Dr. Schlottmann das Rectorat übernehmen. Die Zahl der Lehrer beläuft sich auf 80 und 3 Lectoren. Von diesen zählt die theologische 14, die juristische 8, die medizinische 19, die philosophische Facultät 39 Lehrer. Im Ganzen zählt die Universität 40 ordentliche, 16 außerordentliche Professoren, 23 Privatdozenten und 1 Honorarprofessor.

Handel und Verkehr. Hamburg, 3. Juni. Lauensteinsche Actiengesellschaft: Die Unterhandlungen zwischen den Curatoren und dem Verwaltungsrathe schweben noch. Wie verlautet, sind die günstigsten Ansichten für die volle Befriedigung der Buchgläubiger und für die theilweise Abfindung der Actionäre vorhanden. — Wien, 3. Juni. Der Director der Creditanstalt Weniger, von der Serbischen Regierung zur Aufnahme eines Anlehens für Eisenbahnzwecke in Höhe von 3 Millionen Dukaten beauftragt, ist zur Negociation hier eingetroffen.

Hamburg. Der „Hamburger Correspondent“ bezeichnet die Erbauung einer Eisenbahn von Harburg nach Cuxhaven über Stade und Otterndorf durch die preussische Regierung als sehr wahrscheinlich.

Zwischen Oesterreich und Montenegro ist ein Postvertrag abgeschlossen worden, welcher mit dem 1. September d. Js. ins Leben tritt.

Aus dem Saalthale. Das eben ausgegebene erste Verzeichniß der Kuräste in unserm reizenden Wittkind (15. — 31. Mai) führt 109 Gäste in 49 Nummern auf. Die höchst ungünstige Witterung wirkt auf den Besuch der Bäder sehr nachtheilig ein. — Die Opfer, welche die Communen in Folge Aufbürdung der Kriegseinstellungen zu bringen haben, sind gewiß nicht gering anzuschlagen, nachhaltiger, weit fühlbarer aber sind die Verluste, welche den Communalcassen der verfloßene harte Winter zugefügt hat. Die kleine Gemeinde Rosbach a. d. Saale berechnet den

Ausfall an Obsterträgen jährlich auf 400 Thaler, die Stadt Freiburg a. d. U. auf 600 Thaler, die Stadt Naumburg aber auf 3000 Thaler! Zehn Jahre werden vergehen, ehe die neu zu pflanzenden Plantagen wieder die seitherige Ertragsfähigkeit haben werden. Die Verluste der einzelnen Einwohner sind bei dieser Berechnung unberücksichtigt geblieben; sie sind weit, weit größer.

Theater und Musik. Sing-Academie. Dienstag den 6. Juni Abends 6 Uhr Uebung in der Volksschule. Um pünktlichen Besuch bittet der Vorstand. — Vor wenigen Tagen bewegte sich ein Leichenzug dem neuen Friedhofe zu, der die Theilnahme in nicht gewöhnlichem Grade erregte, trotzdem die Verbliebene hier fremd und einsam stand. Man senkte unter Trauerchören und Gebet des Priesters eine Künstlerin in die kühle Gruft, welche auf den Brettern, die die Welt bedeuten, lange ihre Welt gefunden. An ihrem Grabe weinte, von Schmerz tief erschüttert, die einzige Tochter; sämmtliche Mitglieder des neuen Theaters, an ihrer Spitze die Direction, widmeten der Geschiedenen in collegialischer Liebe und Treue, wie sie sich in dieser Weise in aufrichtiger Wahrheit nur in dem Stande äußert, dem die Darstellung des Scheines der Wahrheit Lebenslauf, die letzten Ehren. Der Verbliebenen und sich selbst ein würdiges Denkmal zu setzen, hat die Direction beschlossen, der hinterlassenen Witwe, die nun ganz allein in der Welt steht und für die erste Zeit nicht im Stande ist, selbst für sich zu sorgen, eine Benefizvorstellung zu bewilligen. Dieselbe wird am Dienstag stattfinden; wir bitten ausnahmsweise, des eben Zweckes wegen, das Publikum um recht zahlreiche Theilnahme an dieser Vorstellung. — Unser neulich ausgesprochener Wunsch, die Directionen beider hiesigen Theater in eine Hand gelegt zu sehen, ist, wie wir erfahren, der Verwirklichung nahe. — Die gestrige Aufführung der „Kustigen Weiber von Windsor“ erzielte bis jetzt die höchste Einnahme; bei der Ueberfüllung des Hauses zeigte sich übrigens der Mangel genügender Ventilation. — Fräulein Schüden wird, wie wir vernehmen, vom 15. d. M. ab wieder auftreten. — Dem Provinzialliedertafelfest in Calbe war der Himmel sehr ungnädig.

Vorgänge. Wir sind in der Lage, folgende Fahrt-Dispositionen vom 5. bis 14. Juni über Beförderung eines Theils des Garbecorps aus Frankreich über Weissenburg nach Zitterbog und Berlin veröffentlichen zu können. Die Zeitangaben beziehen sich auf die Abfahrt von hiesigem Bahnhofe nach einem Aufenthalt von 1¼ Stunden. Am 5., 6., 7. werden die Truppen ausschließlich mit französischem Material befördert.

Am 5. Juni 12 Uhr Mittags:

1. Bat. Elisabeth 25 Offiziere 1029 Mann, 44 Pferde, 97 Achsen; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags;
2. Bat. Elisabeth mit Reg.-Stab 28 Off., 1047 M., 56 Pf., 100 Achsen.

Am 6. Juni 12 Uhr Nachts:

3. Bat. Elisabeth mit Brig.-Stab 27 Off., 1037 M., 58 Pf., 100 Achsen; 2 Uhr früh:
1. Bat. Alexander 25 Off., 1029 M., 44 Pf., 97 Achsen;

2. Garde-Manen 1½ Escadr. 9 Off., 236 M., 252 Pf., 95 Achsen; 7 Uhr früh:
2. Garde-Manen 1½ Escadr. 9 Off., 236 M., 252 Pf., 95 Achsen;

- 1 Uhr 10 Min. Nachm.: Stäbe der Garde Inf. u. Cav.-Divis. 44 Off., 110 M., 131 Pf., 85 Achs.; 5 Uhr 25 Min. Nachm.:
2. Garde-Manen, 1. Esc. mit Reg.-Stab 10 Off., 177 M., 211 Pf., 95 Achs.

Am 7. Juni 12 Uhr Nachts:

2. Bat. Alexander 28 Off., 1047 M., 56 Pf., 100 Achsen; 2 Uhr früh:
1. Bat. Alexander 25 Off., 1027 M., 44 Pf., 99 Achsen; 5 Uhr früh:
- Garde du Corps 1½ Esc. 10 Off., 240 M., 258 Pf., 97 Achsen; 7 Uhr früh:
- Garde du Corps 1½ Esc. mit Stab der 1. Garde Cavallerie-Brigade 12 Off., 250 M., 272 Pf., 100 Achsen; 1 Uhr 10 Min. Nachm.:
1. Bat. Franz-Reg. 25 Off., 1029 M., 44 Pf., 97 Achsen; 5 Uhr 25 Min. Nachm.:
- Garde du Corps 1 Esc. mit Reg.-Stab 12 Off., 183 M., 221 Pf., 99 Achs.

Am vergangenen Sonnabend feierten die Halloren nach dem üblichen Aufzuge mit Fahnen u. s. w. in der Eremitage ihr sogenanntes Pfingstfest. Die Theilnehmung war eine schwache, das Fest hat immer mehr und mehr von seinem ursprünglichen originellen Charakter verloren. Bei Gelegenheit des Tanzes sollen zwei theilnehmende Husaren der Merseburger Garnison arretirt worden sein.

An die Wohlthäter der Verwundeten-Baracke am hiesigen Bahnhofs.

Der Krieg ist zu Ende geführt, der Friede mit den ruhmreichsten Erfolgen dem deutschen Volke zurückgeführt. Der sprossenden Frühlingspracht über den Eräbern d. r. Helden, die treu bis in den Tod für das Vaterland gefallen, entspricht herrlich der Ruhm des neu erstandenen deutschen Reiches; und wie die blutigen Wunden der tapferen Streiter vernarben, läßt der Trost der Zeit den Schmerz mildern, über die größten Verluste, die schwersten Opfer, welche das Vaterland forderte. Der Arm, der noch vor Kurzem die Waffe schwang, führt wieder das verlassene Werkzeug des segnenden Fleißes. Die Thätigkeit, welche der blutigen Arbeit unserer Krieger auf dem Schlachtfelde entsprach, ihr Gebiet aber daheim hatte, in den Krankensälen, den Verwundeten-Baracken und den Erfrischungs- und Pflegestationen der durchziehenden Truppen, sieht sich nunmehr, Gott Lob, ihrem Ende nahe geführt.

Auch die Baracke am hiesigen Bahnhofs, welche als Asyl für die Pflege und Erquickung der durchpassirenden verwundeten oder erkrankten Krieger diente, kann — obgleich sie kleineren Trupps zurückkehrender Krieger noch täglich und nächtlich ein gastliches Quartier darbietet und darum auch vorläufig bestehen bleibt — für ihren speciellen Zweck als geschlossen betrachtet werden. Dem unterzeichneten Comité liegt nunmehr die Pflicht ob, unter Hinweis auf die bereits erfolgten monatlichen Bekanntmachungen der ihm zugesessenen baaren Spenden hiermit einen summarischen Bericht über die ihm zu Theil gewordene Unterstützung und seine Wirksamkeit zu erstatten:

An baaren freiwilligen Beiträgen gingen ein in Summa 3727 \mathcal{R} . 20 \mathcal{G} . 1 \mathcal{S} . Der Zuschuß aus öffentlichen Mitteln betrug 2278 \mathcal{R} . 7 \mathcal{G} . 7 \mathcal{S} ., so daß sich als Gesamt-Einnahme die Summe ergibt von 6005 \mathcal{R} . 27 \mathcal{G} . 8 \mathcal{S} . Hierzu kommt noch der Werth der Naturalien, welche sowohl in den verschiedensten Lebensmitteln, als auch in den mannichfaltigsten und besonders während des harten Winters so dringend benötigten Kleidungsstücken gespendet wurden und deren approximative Schätzung sich beziffert auf 2300 \mathcal{R} .

Dieser dem Comité zu Theil gewordene reichliche Zufluß an Liebesgaben hat es ihm ermöglicht, allen Bedürfnissen in der reichlichsten und vorzüglichsten Weise zu entsprechen. Von welchem Umfange die Anforderungen waren, ergibt die Wirksamkeit des Comité's, die sich erstrecken mußte auf:

- 1) den Verband der Wunden und die chirurgische resp. medicinische Behandlung von 4277 Mann,
- 2) den Transport nach den hiesigen Lazarethen, Baracken zc. von 2565 Mann,
- 3) die Verteilung von Kleidungsstücken an 9340 Mann, und
- 4) die Speisung und Pflege von 37,207 Mann.

Ungeachtet der Größe der sich hieraus ergebenden Aufwendungen und bei aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in der Lösung seiner Aufgabe hat das Comité es aber auch ermöglicht, namentlich in Rücksicht auf die noch vor Kurzem sehr unbestimmte Dauer seiner Function und in der Befürchtung eines allmählichen Versiegens der Liebesgaben — noch Ersparnisse zu machen.

Es läßt sich mit Bestimmtheit berechnen, daß nach Deckung aller noch schwebenden Schulden einerseits und der späteren Verwerthung der in der Baracke befindlichen Geräthe zc. andererseits immer noch ein nicht unbedeutender Ueberschuß verbleibt. Er wird, wie schon jetzt versichert werden kann, einem dem Sinne der Spenden möglichst entsprechenden patriotischen Zwecke dienen. Ueber diesen sowohl, als den Betrag selbst soll bei der späteren Veröffentlichung des Rechnungsabchlusses specielle Mittheilung erfolgen.

Bis dahin aber können wir nicht den Dank unterdrücken, welchen wir den vielen edlen Wohlthätern gegenüber empfinden, deren so reichliche

Spenden allein den Umfang unseres Wirkens bedingte. Das Comité fühlt sich vielmehr gedrängt, den Tausenden der Spender, den Bekannten und Unbekannten, den Nahen und Fernen, den Einzelnen und den Corporationen den innigsten Dank darzubringen; wir sprechen ihn aus zugleich im Namen vieler Tausender der Leidenden und in der Baracke durch Pflege erquickten Krieger. Wir danken den Reichen, deren Beisteuern zu Hunderten flossen und je länger je mehr einen Fond bildeten, der uns allen Sorgen entthob, wenn die Ansprüche sich über Aller Erwartung steigerten. Wir danken den Armen, deren Scherlein, das Opfer sauren Schweißes und bitterer Entsamung, das Comité zu häuslicher Sparbarkeit und alle Bemittelten zu edelmüthigen Spenden mahnte.

Und solch Beispiel, dieser Mahnruf ohne Worte, hat die Herzen entflammt, daß im begeistertsten edlen Wettstreit zwischen dem Alter, das noch Zeuge der großen Tage längst verschwundener Vergangenheit, und der Jugend, welche sich eine denkwürdige Erinnerung des Edelmuthe für spätere Zeiten und kommende Geschlechter schuf, nur der eine Zug durch alle Herzen strömte: dem Vaterlande und seinen tapferen Söhnen zu dienen. Der Strom des lieblichsten unermüdelichen Opfersinnes hat der Baracke einen zu reichlichen und umfanglichen Zuschuß gewährt, als das es jetzt noch möglich wäre, die Tausende der Liebeswerthe einzeln hervorzuheben.

Aber den dankenden Hinweis auf die Freudigkeit können wir uns nicht versagen, mit welcher theure Familien-Erbstücke zur Bequemlichkeit der Krieger dargebracht wurden, wie arme Dienstmädchen thalerweise und Kinder der Armenschule in Pfennig-Collecten für die Erquickung der Leidenden Helden steuerten, wie Jünglinge und Männer jeden Standes vom Docenten und Studiosen bis zu den unerwachsenen Knaben herab, es für eine Ehrenpflicht erachteten, sich dem Transporte der Verwundeten und Kranken zu widmen und diesem Dienste die Arbeit des Tages wie die Ruhe der Nacht bereitwilligst zum Opfer zu bringen.

Führwahr die so allgemeine und ununterbrochene Wohlthätigkeit unseres Vaterlandes für die tapfere Armee bildet einen blüthenreichen ewig grünenden Kranz der patriotischen Hingabe, dessen Anblick die späteren Geschlechter die Größe und den Ruhm unserer Zeit erst ganz wird ermessen lassen. Die opferwillige nicht ermüdete Liebe des Volkes für seine tapferen Söhne füllt neben den Großthaten auf dem Schlachtfelde, neben dem Heldenmuthe und dem Kriegerthume der deutschen Krieger die köstlichsten Blätter in den Annalen unserer Tage.

Der Opfersinn aber unserer Heimath und ihrer Umgebung leuchtet nicht minder aus diesem hervor; ihm gebührt eine der schönsten Blüten jenes Ehrenkranzes.

Möchten auch diese Worte des Dankes Zeugniß davon geben, was patriotische Liebe Großes zu leisten vermochte! Gott aber lohne mit reichem Segen sowohl das Werk, welches diese Liebe erschuf, als auch die Herzen, die dafür schlugen und die Hände zum opferfreudigen unablässigen Spenden öffneten!

Halle, am 24. Mai 1871.

Das Comité für die Pflege der durch- und einpassirenden im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.

W. Helm. Aug. Nebert. Fr. Müller. Th. Eisentraut. Dr. Me.
H. Küpper. D. Brandt. C. Gräß. C. F. Gumtau. W. Krause.
W. Rocco. Dr. Stephan. A. Sitz.

Eine Bitte an die mild- und christlichgesinnten Einwohner Halles.

Se. Excellenz der Herr Oberpräsident hat der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth eine Hauscollecte innerhalb der hiesigen Stadt bewilligt, mit deren Abhaltung im Laufe dieser Tage begonnen werden wird.

Ueber die segensreiche Wirksamkeit, sowie die große Bedeutung dieser Anstalt sei in aller Kürze hier Folgendes mitgetheilt:

Kaiserswerth ist das älteste und größte der jetzt bestehenden 42 Mutterhäuser innerhalb unserer ev. Kirche. Sie zählt 560 Schwestern, von denen circa 100 in Kaiserswerth und seinen Zweiganstalten, die Pflege von leiblich und geistig Kranken, sowie von Kindern und verkommenen Personen weiblichen Geschlechts treiben oder erlernen.

Auswärtig hat diese Anstalt noch 460 Schwestern auf 150 Stationen und zwar nicht nur innerhalb unseres deutschen Vaterlandes, son-

bern selbst bis nach Amerika, Afrika und Asien hin, wo sie jährlich an 40.000 Hülfbedürftigen der verschiedensten Nationen und Confessionen christliche Nächstenliebe erweisen.

Die Meisten sind in Anstalten thätig, andere suchen als Gemeindegliedern, die hülfbedürftigen Armen in ihren Hütten auf, auch in einzelnen Familien, sowie bei allgemeinen Nothständen trachten sie nach Kräften Hilfe zu bringen.

Schon in den beiden vorangehenden Kriegen, haben die Kaiserswerther Diakonissen in großer Anzahl Theil genommen und in dem durch Gottes gnädigen Verstande nun auch glücklich hinter uns liegenden Kriege verpflegten 200 von ihnen unsere verwundeten und erkrankten Krieger; und zwar in Frankreich selbst in folgenden Orten: 1) In Pont-a-Mousson, wohin von den nahen Schlachtfeldern, am 16. und 18. August, Tausend von Verwundeten zusammenströmten. Sie arbeiteten hier auf den Hauptstationen des großen Lazareths im Priester-Seminar, wo zeitweise 1000 bis 1200 Verwundete gepflegt wurden. 2) und 3) Vicinville und Mars-la-Tour, wo sie, mitten auf dem Schlachtfelde, in der Kirche und verschiedenen größeren Häusern und Scheunen die Schwerverwundeten pflegten. 4) Epernay, auf der großen Heerstraße nach Paris gelegen. Hier befanden sich große Evacuations-Lazarethe, deren eins mit 400 Betten von ihnen bedient wurden. In demselben haben sie von Mitte September bis Mitte März über 30.000 Soldaten in kurzer Pflege gehabt 5) in Amiens, 6) in St. Quentin. Um Paris herum waren sie in folgenden Orten thätig, nördlich 7) in Dammartin, in mehreren Lazarethen für Verwundete und Typhuskranke. Nördlich von Paris 8) in Bisnay, südlich 9) in Corbeil und 10) in dem nahe gelegenen Schlosse Troussereau. In der Umgegend von Belfort arbeiteten sie 11) in Merwillars und 12) in Chenevier in mehreren Lazarethen. In den beiden, im Kaiserswerther Diakonissenhause errichteten Lazarethen, von denen eins noch besteht, sind auch bereits über 300 Verwundete als geheilt entlassen.

Wo aber eine so außergewöhnliche Thätigkeit entwickelt wird, sind auch sehr bedeutende Mittel erforderlich um das fernere Fortbestehen einer so segensreich wirkenden Anstalt zu ermöglichen und doch besitzt das Kaiserswerther Diakonissenhaus und seine vielen Zweiganstalten keinerlei Fonds, und ist fast ganz auf die Hilfe edler Menschenfreunde angewiesen. Die bekannte Opferwilligkeit der hiesigen Stadt giebt der Anstalt die Hoffnung, daß auch für ihre Zwecke, die hiesige Einwohnerschaft ihr Scherflein gern und reichlich beitragen werde.

Die lang bewährte segensreiche Kaiserswerther Anstalt, deren reiche Wirksamkeit auch wieder in den letzten Kriegszeiten so schöne Früchte getragen hat, wird gewiß auch bei vielen der Bewohner Halles, wie an andern Orten der Provinz Sachsen, gern Unterstützung finden.

Ober-Conf.-Rath D. A. Tholuck.

Die Schlacht von le Mans.

Den Kämpfen, welche in den Tagen vom 10. bis 12. Januar auf den nach le Mans führenden Straßen zwischen dem vordringenden Heere des Prinzen Friedrich Karl und den Corps des Generals Chanzy stattfanden, hat man den zusammenschließenden Namen der „Schlacht von le Mans“ gegeben.

Es war ein harter Strauß, der da ausgefochten wurde, von der einen Seite ein verzweifelter Ringen, von der andern ein unermüdeliches Anstürmen auf die Positionen des Gegners, bis dieser zum Aufgeben derselben gezwungen war, um beim nächsten Terrainabschnitt den Widerstand abermals zu erneuern. Zwar leisteten nicht alle Theile des französischen Heeres eine so energische Gegenwehr, doch haben einige Divisionen desselben sich gut geschlagen und unsern braven Truppen den Sieg herzlich schwer gemacht. Dabei galt es nicht nur, den Feind auf einem der Vertheidigung ebenso vortheilhaftesten wie dem Angriff ungünstigen Terrain zu bekämpfen, sondern auch allen Unbilden eines strengen Winters muthig die Stirn zu bieten; ob Schneestürme wütheten oder scharfe Kälte die marschirenden Soldaten frostig zusammenschauern ließ, rastlos ging es vorwärts auf den hartgefrorenen, glatten, bergauf, bergab führenden Straßen, auf denen die Artillerie, die Munitions- und Proviantfahrwerke nur mit größter Mühe vorwärts geschafft werden konnten. Die eigenthümliche Bodenformation erschwerte eine günstige Aufstellung der Geschütze; oft mußten die Regimenter ohne Deckung der Artillerie zum Kampf schreiten und Kolben und Bajonnet die Hauptarbeit verrichten, sodaß gerade die

Erfolge bei le Mans zum guten Theil der persönlichen Bravour unserer Krieger zu danken sind.

Die vormalige Loirearmee war von den französischen Machthabern in zwei Heere getheilt worden, deren eins, aus dem 16., 17. und 21. Corps bestehend, General Chanzy befehligte, während Bourbaki mit andern vier Corps gegen General v. Werder operirte. Man hatte im französischen Lager sicher darauf gerechnet, den Prinzen Friedrich Karl durch dieses Manöver nach dem Süden zu locken, und mit der schwachen Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin glaubte General Chanzy bald fertig werden zu können. Die französischen Strategen sahen sich jedoch in ihren Berechnungen getäuscht. Als Chanzy in den ersten Januartagen eine Bewegung nach vorwärts unternahm, traf er auf die Armee des Prinzen-Feldmarschall, der ihm nun seinerseits rasch entschlossen entgegenging.

Am 6. Januar stieß das 3. Armeecorps bei Vendôme auf starke französische Abtheilungen und warf sie nach erstem Gefecht über den Azababschnitt zurück. Auch die übrigen Abtheilungen der II. Armee (13., 9., 10. Armeecorps, 1., 2., 4. und 6. Cavalleriedivision) waren auf den vorgezeichneten Straßen vorgebrungen und hatten mehr oder weniger heftige Kämpfe zu bestehen gehabt. In derselben Weise mußten die Corps auch in den folgenden Tagen sich mühsam auf den Weg nach le Mans zu Bahn brechen. Das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl war vom 6. bis 8. Januar in Vendôme, in der Nacht vom 8. zum 9. in St. Calais, am Abend des letzteren Tags in Vouloire. Eine kurze Schilderung der dortigen Gegend wird ein anschaulicheres Bild von den zu überwindenden Schwierigkeiten geben, als eine ausführliche Aufzählung aller einzelnen Gefechte, welche diese Tage ausfüllten, es zu thun vermöchte.

Der Höhenzug, welcher die Landschaft Perche und die südliche Normandie durchzieht und seine letzten Ausläufer bis in die Halbinsel Cotentin nach Cherbourg hin erstreckt, bildet die Wasserscheide zwischen dem Flussgebiet der untern Seine und der Loire. Auf ihm entspringt nördlich von Alençon die über le Mans nach Angers fließende Sarthe. Die Zuflüsse der Sarthe, l'Huïne und Voire, die gleichfalls von jenem Höhenrücken kommen, und von denen der erstere bei le Mans, der andere oberhalb Angers mündet, bilden mit der Sarthe und anderen kleinen Wasserläufen wie der Brahe, der Brenne u. eine Reihe von Vertheidigungsstellungen, deren Bedeutung die Kämpfe vom 6. bis 12. Januar genugsam bewährten. Dazu gesellt sich die Eigenthümlichkeit des Terrains. Das ganze Land ist in kleine Quadrate getheilt, die mit dichten Dornhecken eingefasst sind. Zwischen denselben sind einzelne Gehöfte und Waldpartien vertheilt, welche deren Vertheidigung einen Rückhalt bieten, wie er nicht besser erdacht werden kann. Jeder dieser Knicks, welche die Soldaten lebhaft an den Winterfeldzug in Schleswig erinnerten, ist eine Position, die ihre natürliche Rückzugslinie in den erwählten Gehöften und Waldparzellen hat. Dabei hebt und senkt sich dieses so gestaltete Terrain in beträchtlichen Höhen und Tiefen mit großer Regelmäßigkeit. Auf diesem Boden mußten die Corps in Sturm und Schneewetter, bei einer Kälte von 8—10 Grad und darüber, vordringen, Schritt für Schritt einem verzweifelten Gegner bekämpfend.

Prinz Friedrich Karl hatte am 9. Januar sein Hauptquartier in dem Orte Vouloire aufgeschlagen, wo auch Theile des 9. Armeecorps (18. Division und die Corpsartillerie) standen. Am 10. Januar morgens erwies sich die Temperatur nicht so kalt wie an den Tagen vorher, die Luft ziemlich klar; die Straßen waren ungemein glatt. Im Allgemeinen hatte der deutsche Oberfeldherr das Vorgehen der Truppen in folgender Weise angeordnet: Das 3. Armeecorps bildete das Centrum, der Großherzog griff auf dem rechten Flügel ein, das 10. Corps marschirte links, das 9. Corps gewöhnlich hinter dem 3. Corps. Auf den die Straßen nach le Mans beherrschenden Höhen hatte General Chanzy Stellung genommen; in den letzten Gefechtsstagen stand sein Centrum bei St. Hubert, der linke Flügel lehnte sich an la Ferrière, der rechte stützte sich auf le Mans.

Am Morgen des 10. Januar ging das 3. Armeecorps in 4 Colonnen vor. Westlich von St. Hubert stieß die 12. Brigade auf starke feindliche Abtheilungen, wurde in ein anbauernes Waldgefecht verwickelt und nahm mit Eintritt der Dunkelheit das Dorf Champagné; die 11. Brigade, welche über Rossay vorrückte, hatte nach heißen Kämpfen Gué-la-Hart und Changé besetzt. Die 5. Infanteriedivision unter Generalleutnant v. Stülpnagel hatte ein erfolgreiches Gefecht bei Parigné-l'Évêque gegen

Truppen des 17. französischen Corps. Dieselben wurden aus dem Ort geworfen und von der directen Rückzugslinie auf le Mans abgedrängt. Das 10. Armeecorps erreichte nach beschwerlichen Märschen Grand-Luce, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, das 9. Corps war an diesem Tage um Bouloire verblieben. Vom 13. Corps überschritt die 22. Division den Huïne-Bach bei Sceaux und nahm Beillé, die 17. Division kämpfte bei Pont-de-Gesnes gegen überlegene feindliche Kräfte.

Am Abend des 10. Januar schlug der Prinz-Feldmarschall abermals sein Hauptquartier in Bouloire auf und erhielt von da seine Befehle für den folgenden Tag. Dem 3. Armeecorps gegenüber standen noch ansehnliche französische Truppenmassen auf dem linken Ufer des l'Huïne-Baches, welche namentlich das Plateau d'Anvoir stark besetzt hielten. Auf dieser Seite entspann sich am Morgen des 11. zunächst das Gefecht. Die Brandenburger nahmen mit bewundernswerther Tapferkeit les Arches-Chateau und Noyers-Chateau, warfen den Feind aus den umliegenden Gehöften und behaupteten sich hier gegen seine unter einer furchtbaren Kanonade ins Werk gesetzten Angriffe.

Einen sehr rühmlichen Antheil an den auf diesem Schauplatze des Kampfes stattfindenden Gefechten nahm das 9. Armeecorps, speciell die Regimenter 11 und 85 und das lauenburgische Jägerbataillon Nr. 9. Das Corps hatte Befehl, mit seiner Vorhut um 11 Uhr Vormittags bei St. Hubert des Rochers zum Eingreifen bereit zu sein. Hier erschien ein wenig später auch der Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl, um selbst den Angriff zu leiten. Zunächst sollte das 9. Corps die andere Linie der 6. Division ablösen, welche nur einen Theil des 64. Regiments in Champagné zurückließ, um auf Changé zu marschiren. Um 1 Uhr erhielt der Prinz den Befehl, daß die Vorhut des 9. Corps (2 Bataillone vom 11., 1 Bataillon vom 85. Regiment, 2 Batterien, 1 Schwadron Husaren) sich in den Besitz des Höhenrückens westlich von Champagné zu setzen habe. Ein gewaltiges Gewehr- und Mitrailleurfeuer empfing die kühnen Angreifer auf dieser das Plateau von Anvoours benannten Höhe, die vom Feind mit starken Kräften besetzt war. Die Franzosen leisteten hier den jähesten Widerstand, namentlich am Gehöft le Haut-Taillis. Die beiden Batterien der Avantgarde wirkten zwar vorzüglich von ihrer Stellung östlich Billers, und das Jülicherbataillon Nr. 11 eroberte 3 Mitrailleurfeu, doch stand um 4 Uhr Nachmittags bei der genannten Farm das Gefecht, und der Feind ergriff sogar seinerseits die Offensive an der Brücke bei Champagné. Die noch bei St. Hubert stehenden beiden Bataillone des 85. Regiments gingen unter Oberst v. Falkenhäusen zur Unterstützung ihrer herabgängen Kameraden auf der Chaussee von St. Hubert nach Trés-l'Évêque vor, welche alsbald von den französischen Batterien mit einem gewaltigen Hagel von Geschossen bedacht wurden.

Der Generalfeldmarschall hatte um diese Zeit seinen Standpunkt südlich von Champagné. An ihm vorüber marschirten die Bataillone im Lauffschritt, rechts von der Chaussee gegen Billers zu abbiegend. Mehrere Compagnien erstiegen weiter links die Höhen und eroberten mit Hurrah 3 Geschütze, die andern trieben die Franzosen aus Billers und erstiegen dann gleichfalls das Plateau, wo im stetig vorbringenden Trailleurgesecht der hinter Hecken und in Häusern sich wiederholt setzende Feind zurückgeworfen ward. Ebenso tapfer hatten die lauenburgischen Jäger und das 11. Regiment hier gefochten, die Farm le Haut-Taillis war genommen worden.

Die 35. Brigade unter General v. Blumenthal ging erst gegen Abend von St. Hubert gegen Champagné vor, um die jenseits dieses Orts gelegenen Farmen und Hecken vom Gegner zu säubern und zu besetzen. Vom 13. Armeecorps war nun auch die 17. Division bei Conneré auf das rechte Ufer des Huïne übergegangen und erreichte am Abend die Gegend östlich von Lombron, während die Division Wittich bis la Chapelle vorrückte. Das Corps hatte sich auf diesem Vormarsch fast den ganzen Tag mit zwei französischen Divisionen herumgeschlagen. Das 10. Armeecorps seinerseits hielt die Richtung nach le Mans auf der von Chateau-du-Voir her dahinführenden Straße inne; die 20. Division langte am Abend bei les Mortes-Aures an, und Generalleutnant v. Kraatz ließ im nächstlichen Dunkel noch Infanterie vorgehen und die Höhe von Vert-Galant nehmen. Die Brigade Lehmann nebst der Artillerie des Corps kamen bis Mulspane; Generalmajor v. Schmidt mit der 14. Cavalleriebrigade stand am Abend zwischen Chateau de la Paillerie und Parigné-l'Évêque. Die Nacht zum 12. Januar verbrachte der Oberfeldherr im Schlosse zu Ardenay.

Der französische General en chef hatte nunmehr nahezu alle seine Streitkräfte auf dem rechten Ufer des Huïne und der Parance vereinigt, es war deshalb anzunehmen, daß er sich zur Schlacht stellen würde. Im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl wurde daher für den folgenden Tag ein allgemeiner Angriff beschlossen.

Der 12. Januar sollte nach heißem Ringen die siegreiche Entscheidung bringen. Schon vor Tagesanbruch geriethen die Vorposten des 3. Armeecorps mit verschiedenen feindlichen Abtheilungen aneinander; etwas später wurde auch das 13. Corps in lebhafte Gefechte verwickelt. Die 17. Division war über Montfort auf St. Corneille vorgegangen, welches von den Franzosen stark besetzt war. Im hitzigen Kampfe nahmen die Wecklenburger den Ort, unterstützt von der 35. Brigade unter Generalmajor v. Blumenthal (vom 9. Corps), deren Vorhut seitwärts bei Hyré-Chateau ins Gefecht eingriff. Gegen Abend ertritt sich die 17. Division auch den Uebergang über die Parance bei Thovis. Die 22. Division war in ihrem Vormarsch bei Chanteloup gleichfalls auf feindliche Colonnen gestoßen, warf dieselben zurück und errang sich den Besitz von la Croix. Währenddem hatte General v. Manstein auf dem Plateau d'Anvoir Batterien auffahren lassen, welche mit guter Wirkung ihr Feuer auf die zurückgehenden französischen Heersäulen richteten.

Im Centrum und auf dem rechten Flügel der Deutschen war demgemäß die Schlacht im vollen Gange. Inzwischen führte das 10. Armeecorps eines jener genial combinirten Manöver aus, wie sie in diesem Kriege so manchem den deutschen Heeren den Sieg gesichert haben. Mit jenem die Situation beherrschenden Blicke, wie eben nur geborene Feldherren ihn besitzen, hatte der Prinz-Feldmarschall eine Bewegung gegen le Mans zu angeordnet, welche eine Umfassung des rechten feindlichen Flügels bezweckte und zugleich die Rückzugslinie des Generals Chanzy gefährden mußte. Das angestrebte Ziel wurde vollkommen erreicht. Das 10. Corps war in den ersten Nachmittagsstunden vor le Mans angekommen, hatte Batterien in Position gebracht, und nach einstündiger Kanonade waren die Truppen sechzend in die Stadt eingerückt, gefolgt von der 5. Infanteriedivision, welche gleichfalls Nachmittags den Grund südlich l'Espau erreichte und sodann über Pontlieue auf le Mans vorging.

In den Straßen der Stadt kam es noch zu nicht unerheblichen Kämpfen, besonders in den Vorstädten, wo sich die Deutschen ihren Weg von Straße zu Straße erzwingen mußten. Der Rückzug der französischen Armee war mit der Eile und Ueberstürzung der Verzweiflung vor sich gegangen; bis kurz vor dem Einmarsch des 10. Corps war vom Bahnhof Zug um Zug abgelassen worden, um nur die Mannschaften fortzubringen, dagegen fielen der ganze noch in der Stadt befindliche Train, die Munitions- und Proviantwagen, die Officiersquipagen in die Hände der Unsrigen. Noch größer war die auf dem Bahnhofe selbst angetroffene Beute an Vorräthen aller Art; viele Wagenladungen mit Stroh und Heu, Hafer, Mehl, Kaffee, Zucker, Reis, Cognac, Wein, außerdem 6 locomotiven und 200 Eisenbahnwagen wurden vorgefunden. Noch am Abend brachte ein Bote diese frohe Nachricht nach Schloß Ardenay, wohin der Prinz soeben vom Schauplatz der Action zurückgekehrt war. Schon früher war die Kunde von der Besetzung der Stadt zu General Chanzy gebrungen, der hierauf seine Corps schleunigt aus ihren Stellungen zurückzog und den Weg nach Mençon und Laval zu einschlug, in welcher Richtung ihm schon am nächsten Tage deutsche Abtheilungen folgten.

Während der siebentägigen Kämpfe waren dem Feinde gegen 20 Geschütze und Mitrailleurfeu, 2 Fahnen und etwa 18,000 Gefangene abgenommen worden. Ueberhaupt wurden die Zustände im französischen Heere nach dieser großen Niederlage als höchst traurige geschildert; daselbe war in halber Auflösung begriffen. Die Verluste der Deutschen in der Zeit vom 6. bis 12. Januar bezifferten sich auf 180 Officiere und 3470 Mann.

Der Generalfeldmarschall zog am 13. Januar in le Mans ein und nahm seine Wohnung in den prächtvollen Räumen der Präfector. Mit dieser Stadt war ein sehr wichtiger Stützpunkt für die weiteren Operationen gegen Westen gewonnen. Le Mans, die Hauptstadt des Departements Sarthe und auf einem Hügel am linken Ufer dieses Flusses gelegen, hat etwa 50,000 Einwohner. Es ist eine alte, bedeutende Stadt mit vielen anziehenden Baudenkmälern, die schon beim ersten Anblick ihren normannischen Character nicht verleugnen kann. Im innern alten Theil der Stadt sind die Straßen eng, die Häuser niedrig und von Fachwerk erbaut. Noch zeigt man dort das ehemalige Haus der Königin Bérengäre. Auf der Stelle der heutigen Mairie erhob sich einst das Dynasten-

schloß der mächtigen Grafen von Maine. Sehr alt ist auch die Kathedrale, die sich durch ein prachtvolles, im romanischen Stil gehaltenes Schiff auszeichnet. Die neueren Stadttheile von le Mans haben ein sehr freundliches Ansehen; breite Straßen mit stattlichen Häusern, hübsche Plätze und Boulevards, schöne Gärten und Anlagen bilden hier einen schroffen Gegensatz zu dem mittelalterlichen Aeußern der eigentlichen Stadt. Am 14. Januar wurde auch das Lager von Conlie mit seinen bedeutenden Vorräthen an Waffen, Munition u. in Beschlag genommen.

Endlich konnte man den Truppen eine kurze Erholung gönnen, deren sie allerdings sehr bedurften. Die ausgefandenen Strapazen waren furchtbar gewesen, doch hatten die Soldaten sie willig und mit männlichem Gleichmuth, oft mit Humor ertragen, und ihre Vorgesetzten waren ihnen darin mit gutem Beispiel vorangegangen. Ihre Aufgabe war jedoch eine sehr schwere gewesen. Am Tage standen sie von früh bis in die sinkende Nacht dem Feinde gegenüber, dann richteten sie sich ihr Bivouak ein auf den Schneefeldern, ohne Stroh und Feuer. Wenn sie auch hinreichend Nahrung bei sich hatten, so waren die Leute doch oft zu ermüdet, um sich noch zum Kochen Zeit zu nehmen. Andern Morgens ging es wieder weiter gegen die französischen Linien vor, über Schneefelder, Hecken und Dornen unter das wüthende Feuer des Feindes, der für seine Geschütze wohl vorbereitete Positionen hatte. Mit der Schlacht von le Mans war jedoch für die brave II. Armee das Schweiße überstanden; blieben auch die Märsche durch das winterliche Land schwierig und anstrengend, so stellte der Feind sich doch nicht mehr zu ernstlichem Kampf; nur am 15. Januar kam es noch zu einem größeren Zusammenstoß zwischen der Armee Chanzy's und den verfolgenden deutschen Heeresresten.

(3U. Btg.)

Das Zodiakallicht.

Wer am Abend des 16. Januar gegen 6 Uhr zu der Zeit, als das letzte Dämmerlicht sich and, im Freien nach dem Westhimmel blickte, der muß einen weißen Lichtglanz wahrgenommen haben, der kegelförmig hoch am Himmel schräg nach dem Süden zu aufstrahlte; dieser eigenthümliche Lichtschein war das Zodiakallicht. Wenn die stets so geschäftige und aufmerksame Tagespresse damals keinerlei Notiz über Beobachtungen gebracht hat, so dürfen wir doch darum nicht wähen, daß die für die Wahrnehmung günstigen Umstände etwa nur sehr locale gewesen wären; im Gegenteil sprechen die Berichte der meteorologischen Stationen dafür, daß im ganzen mittlern und nördlichen Deutschland eine deutliche Beobachtung möglich war. Es ist uns das Schweigen der Presse nicht auffällig. Ganz das nämliche war auch der Fall mit der großartigen lichtvollen Erscheinung am 2. März des vergangenen Jahres, über welche der Verfasser dieser Zeilen in der ausgburger „Allgemeinen Zeitung“ (Nr. 88) damals berichtet hat. Es hat eben das Zodiakallicht die allgemeinere Aufmerksamkeit noch nicht gefunden, und es sind auch wohl die Ursachen davon sehr leicht ersichtlich.

In unsern nördlichen Breiten kann nämlich das Zodiakallicht jährlich nur zweimal deutlich beobachtet werden, im Herbst und im Frühjahr; im Herbst von Ende September bis Mitte December morgens am Osthimmel kurze Zeit während des Abbrechens der ersten Dämmerung und abends am Westhimmel fast nur momentan im Augenblick des völligen Sinkens der Abenddämmerung; ebenso im Frühjahr von Mitte Januar bis Anfang April abends während des Nieder sinkens des schon zögernden Dämmerlichts im Westen, und zwar auch nur durch kurze Zeit, und morgens, doch nur fast momentan, am Osthimmel beim ersten Beginn des Tagesgrauen. Dieses Hinüberspielen des Zodiakallichts in das Dämmerlicht des Tags nimmt nun der Erscheinung den auffallenden Glanz, mit dem es nur selten einmal unter besonders günstigen Umständen auftritt; es erfordert vielmehr die Wahrnehmung in der Regel große Aufmerksamkeit, ist aber trotzdem für den Beobachter nichtsdestoweniger überraschend und großartig. Ferner läßt sich eine Beobachtung auch nur im Freien anstellen; in beleuchteten Städten ist das Zodiakallicht niemals zu gemahren, wie es die Milchstraße ist, obgleich in Anbetracht der Lichtstärke das Zodiakallicht mit ihr verglichen werden kann, ja diese übertrifft. Das Zodiakallicht hebt sich für das Auge wegen des noch lichtgrauen Himmels nur erst bei weiter Uebersticht über das Himmelsgewölbe von diesem deutlich ab. Für das Sichtbarwerden überhaupt ist aber auch noch große

Diaphanität des Luftkreises nöthig, was in jenen Jahreszeiten und zumal in jenen frühen Morgen- und späten Abendstunden in unsern Gegenden nur selten zutrifft. Dann endlich schränkt die gleichfalls erforderliche völlige Abwesenheit alles Mondlichts die Beobachtung noch sehr ein, indem für die gelegener abendliche Beobachtung nur die Zeit gegen das letzte Viertel hin bis Neumond als geeignet übrig bleibt. Dennoch lassen sich in manchen Jahren sehr glückliche Beobachtungen anstellen. Wir haben außer am 16. Januar in diesem Frühjahr noch sechs Erscheinungen wahrgenommen, zwei im Februar und vier im März, von denen die letzte am 23. März auch in hohem Grade lichtvoll war, jedoch muthmaßlich nur sehr local sichtbar gewesen ist.

Die Erscheinung des Zodiakallichts ist eine völlig constante. Genau über dem Punkt des Horizontes, wo die Sonne untergegangen, erscheint im Moment, da mit dem Eintritt der Sonne in den Crepusculararkel die letzte, hinschwindende Abenddämmerung in das Dunkel der Nacht sich senkt, schräg nach dem Süden zu, hoch am Himmel aufragend, der kegelförmige, weißglänzende Lichtschein. Wie heimisch unserer Erde sich nähernd, hebt das milde, ruhige Licht sich von dem Firmament ab, das aus den unendlichen Tiefen funkelnd hervorzubrechen beginnt. Das Licht ist ein dunstartiges; die Sterne dringen hindurch, ohne von ihrer Cintillation einzubüßen. Keine Spur von Intermitenz, auch keine Verschiedenheit der Intensität an den verschiedenen Theilen des Lichtkegels läßt sich wahrnehmen. Die Conturen sind scharf zu nennen bis zur seinen Spitze hin, die zwischen den Plejaden und Aldebaran im Sternbilde des Stiers hinausstrebt. Es steigt sich das Licht bis zum völligen Eintritt der Nacht; dann verflücht es allmählich, aber gleichmäßig, bis zu einem leisen, kaum merklchen Schimmer. Die deutliche Erscheinung währt etwa zwanzig Minuten; der matte Schimmer bleibt am Himmel und sinkt mit dem Sternbild des Tierkreises, innerhalb dessen das Zodiakallicht sich stets hält, erst in späterer Nacht unter.

Wenn nun das Zodiakallicht in unsern nördlichen Breiten nur als ein seltenes Phänomen auftritt, so gehört es innerhalb der Tropen und in den diesen nahen Gegenden der Erde ebenso wie der Mond und die Sterne zur Naturgeschichte der Nacht. Allnächtlich ist es hier sichtbar; pyramidal sieht es leuchtend am Himmel, und meist soll es sich in einem lieblich gelben Lichte zeigen, zumal wenn leichte blaue Wolkenstreifen vor ihm vorüber ziehen. Bei diesem tagtäglichen Eintreten der Erscheinung in jenen Gegenden ist es nun schwer zu erklären, daß im Alterthum den Griechen und besonders den Aegyptern, die durch Jahrtausende den Himmel beobachteten, ferner im Mittelalter den eifrigen sternkundigen Arabern das Zodiakallicht gänzlich hat entgehen können. Freilich ist auch dem neuern Europa das Licht erst kaum drei Jahrhunderte bekannt; wissenschaftlich beobachtet ist es erst seit kaum zwei Jahrhunderten, und allgemein verbreitet ist die Kenntniß des Zodiakallichts ja auch heutzutage noch nicht. Aber das Zodiakallicht muß das allgemeinste Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Es ist nämlich keine vage Hypothese, sondern es führt eine alle Momente, welche die Erscheinung des seltsamen Lichtscheins darbietet, sorgsam erwägende Untersuchung auf Beneise für die Möglichkeit, daß das Zodiakallicht nichts geringeres sei als das Sichtbarwerden eines Segmentes von einem unserer Erde angehörenden und um sie parallel dem Tierkreise rotirenden Ringtrabant. Dieser satellitische Ring, aus dunstartigem Stoff bestehend, wäre nach der Erde zu abgerundet; von der Sonne erleuchtet, kann seine dunstarartige Materie selbst uns nicht erscheinen, sondern nur ihr weißer polarisirter Lichtglanz, den wir nach den Gesetzen der Refraction und der Perspective nur kegelförmig gestaltet wahrnehmen können. Der Ring würde sich hinziehen über das nördliche Afrika, die Küste von Somali, das indische Meer, die Insel Java, das nördliche Australien, Ostpolynesien, den Stillen Ocean, die Landenge von Panama und das Atlantische Meer. Die Entfernung möchte tausend geographische Meilen nicht leicht überschreiten. Der Saturn würde nicht mehr allein mit seinem Ringssystem dastehen, und andererseits würden die Ringe des Saturn eine Analogie für den Erdring darbieten. Vielleicht daß durch diesen Dunstring der Erde die senkrecht Strahlung der Sonne abgeleitet und in ihrer Wirkung gemildert würde. (3U. Btg.)

Beobachtungen der Königl. meteorolog. Station zu Halle.
4. Juni 1871.

Stunde	Luftdruck Par. Lin.	Dampf- druck Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	332,75	3,39	92	7,0	NNO	bedeckt 10.
Mitt. 2	332,31	3,60	95	7,3	NO	bedeckt 10.
Abd. 10	332,26	3,64	100	6,8	NO	bedeckt 10.
Mittel	332,44	3,54	96	7,0		bedeckt 10.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Abgang der Bahnzüge und Posten von Halle.

Richtung nach	V 4 ²⁰ C	V 8 ²⁵ P	N 2 P	N 4 ¹⁵ C	N 6 ³⁰ P	N 8 ⁰ P	N 8 ²⁵ S
Berlin		V 8 ⁴⁰ P	N 2 P				
Göttingen	V 6 G	V 8 C	V 9 ⁴⁰ P	N 1 ²⁵ P	N 4 ¹⁵ P	N 7 P	N 8 ²⁵ S
Leipzig	V 7 ²⁵ P	V 8 ⁴⁰ S	N 1 ²⁵ P	N 4 ¹⁵ P	N 8 C	N 9 G	N 11 ²⁵ P
Magdeburg	V 6 ¹⁰ P	V 10 ²⁵ P	V 11 ²⁵ S	N 1 ²⁵ P	N 8 ⁵ P	N 11 ⁴⁵ S	
Thüringen							

Personenposten: nach Querfurt (Kosleben) 3 N., 12⁴⁵ V., nach Cönnern 9 V., nach Salzünde 9 V., nach Löbejün 3²⁵ N., nach Wettin 3⁴⁵ N.

C: Courierzug. S: Schnellzug. P: Personenzug. G: Güterzug mit Personenbef. V: Vormittag. N: Nachmittag.

Bekanntmachungen.

Retour-Sendungen.

Ein Paket, sign. F. K., 1 Pfd. schwer, an den Gefreiten Franz Klepzig, bei dem 1. Hessischen Husaren-Regiment 13 in Hofgeismar. Halle, den 3. Juni 1871. Post = Amt.

Birten-Reis verkauft Stzg 18.

Stelle: Gesuch.

Ein junges Mädchen von auswärts, aus guter Familie, die sowohl in allen Wirtschaften wie Hand-Arbeiten, als auch als Laden-Mamsell geübt ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse eine Stelle als Verkäuferin oder zur Stütze der Hausfrau, würde aber auch in einer anständigen Familie die Stelle eines Mädchens annehmen. Nähere Auskunft erteilt

Fr. Wust, Rannische Str. 16, 2 Tr.

Ordentl. Mädchen sof. gef. Leipzigerstr. 25.

Ein ordentl., nicht zu junges Mädchen wird zur Aufwartung sogl. gef. alter Markt 1, 3 Tr.

Für Küche und Hausarbeit wird zum 1. Juli ein älteres Mädchen von auswärts gesucht große Klausstraße 2, I.

Ein ordentliches Mädchen für Küche u. Hausarbeit wird gesucht Leipzigerstraße 94.

Ein Mädchen, welches die Küche gut versteht und in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sucht zum 1. Juli eine Stelle. Zu erfragen große Steinstraße 6.

Eine nicht zu junge Person, die mit Kindern umzugehen versteht, kann die Wartung eines Kindes bei anständigem Lohn sofort übernehmen Markt 7, im Laden.

1 Köchin, mehrere Haus- u. Kinder mädchen finden bei hoch. Lohn Stellen in adl. Häusern nach Hamburg und Kiel. Näheres im Nachw.-Comit. von G. Lerche, kl. Ulrichsstraße 30.

Offene Stellen für Köchinnen in vornehm. Häusern bei hohem Lohn für hier und auswärts. Offene Stellen für tüchtige Kellner durch Frau Deparade, gr. Schlamm 10 b, part.

2 tücht. Arbeiter gef. Teltzsch. Str. 7.

Einen Laufburschen sucht zum sofortigen Antritt C. Tausch, Kleinschmieden 9.

Ein kräftiger Junge findet Arbeit Werseb. Chaussee 14.

Man biete dem Glücke die Hand!
250,000 M. Grt.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die neueste große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Plans ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 24,900 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Grt. 250,000, speciell aber 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 3,000, 105 mal 2,000, 156 mal 1,000, 206 mal 500, 11,600 mal 110 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 21. Juni 1871 statt

und kosten hierzu
1 ganzes Original-Loos nur Thlr. 2. —
1 halbes " " " " 1. —
1 viertel " " " " — 15 Sgr.
gegen Einbindung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut offiziellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man betheile daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. D.

5 — 6 junge Burschen bis zu 17 Jahren finden sofort Arbeit in der Spinnererei bei Giebichenstein.

Wir suchen einen Laufburschen
Gebrüder Ströhmcr.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern etc. und verschl. Entree, womöglich in der Nähe des Waisenhauses, wird von einem pünktlichen Miethezahler (Beamten) Michaelis d. Js. zu miethen gesucht.

Offerten erbitte ich poste restante Halle a/S. unter Chiffre B. B.

Eine stille Familie von 3 Personen sucht zum 1. October eine Wohnung im Preise von 60 R., wenn möglich parterre. Adressen unter C. S. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer u. Küche wird v. 2 einz. Leuten zu miethen gesucht, Leipzigerstraße oder deren Nähe. Adressen unter M. S. in d. Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine freundl. möbl. Stube mit 1 oder 2 Cabineten wird in der Nähe der Königsstraße zum 1. Juli zu miethen gesucht. Adressen sub M. B. 2. erbittet man in der Expedition dieses Blattes.

Die Parterre-Wohnung, Annergasse 3, bestehend in 5 heizbaren Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör, Gas- u. Wassereinrichtung ist vom October d. J. an zu vermietthen. S. Beed.

1 Kl. St. f. 1 Pers. sof. zu verm. kl. Schlamm 13.

1 St., 2 K., 1 K. mit Wasserl. ist an einz. Leute für 48 R. zum 1. Juli zu verm. Näheres Steinweg 1, im Laden.

1 St. an 1 ruh. P. zu verm. Rann. Str. 4.

Stube, K. u. K. verm. Martinsgasse 12.

Möbl. St. u. K. zu verm. Thalgaße 2.

Möbl. St. u. K. zu verm., Pr. 2 R., Trödel 13.

Ein feint möbl. Zimmer nebst Schlafcabinet ist an einen Herrn zu verm. Geiststraße 2.

Anst. Schlafst. Schülershof 7, 2 Tr.

Anst. Herren f. Logis alter Markt 16, 2 Tr.

2 Schlafstellen Dachritzgasse 1 1/2, 2 Tr.

3 anst. Schlafst. offen kl. Schlamm 7.

Anst. Schlafst. Mittelstr. 4, im H. 1 Tr. r.

Einen Ring gefunden Schulberg 1.

Nach beendeter Inventur habe ich wie alljährlich verschiedene Artikel meines Waarenlagers zum

Ausverkauf

gestellt und empfehle ich diese, sowie eine größere Partie schwarzer u. couleurter Seiden-Roben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Pintus.

Eine große Partie zurückgesetzter Kleiderstoffe, sowie angehäufter Reste von verschiedenen Artikeln unseres Lagers, verkaufen wir um damit zu räumen zu sehr billigen Preisen.

Gebrüder Salomon, gr. Ulrichsstraße 4.

Mehl-Verkauf.

Mit heutigem Tage eröffnete ich neben meinem Mühlgengeschäft einen

Mehl-Verkauf.

G. Ronneburg.

Müller's Belle vue.

Dienstag den 6. Juni

zwei grosse Militär-Concerte,

ausgeführt von dem Musik-Chor der 4. Artillerie-Brigade unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Hellmann.

Anfang des ersten Concerts Nachmittag 3 $\frac{1}{2}$, des zweiten Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entrée 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

J. Paatsch.

Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt.

Bei der Auction im Locale des Königl. Kreisgerichts am 6., 7. u. 8. Juni kommen außerdem u. zwar Donnerstag Nachmittag 1 Partie Tuch, Tapeten und Cigarren in kleineren Posten mit zur Versteigerung.

W. Gfite, gerichtl. Auctions-Commissar.

Die erste Sendung Neue Isländer Seringe erhielt

Boltze.

Gutes Rindfleisch à Pfd. 3 $\frac{1}{2}$ Sgr. Dberglauch 6.

Fr. Thür. Salzbutten

empfiehlt

Otto Thieme.

Zwei neumilchende Ziegen u. ein kleiner Bock zu verkaufen

Kellnergasse 8.

Eine gr. Kinderwiege verk. Spitze 28.

Zu einem kräftigen Mittagstische werden noch Teilnehmer gesucht

alter Markt

Geübte Nähmädchen finden dauernde Beschäftigung

fl. Ulrichsstraße 1 b, 4 Tr.

Eine zuverlässige Kinderfrau oder älteres Mädchen wird für auswärts gesucht. Antritt möglichst bald.

Rannische Str. 15, 2 Tr.

1 ordentlichen Knecht sucht Garteng. 8.

Esperanza.

Sonntag den 11. Juni e. Omnibusfahrt nach Benschlig verbunden mit Kränzchen. Abfahrtpunkt 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags von der Steuer-Einnahme am Kloster ab. Karten hierzu für Fremde sind bis zum Donnerstag in der „Kaiser Wilhelms-Halle“ zu bekommen.

D. B.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steindler & Co. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Poole zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Beteiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, in dem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Dankfagung.

Wir können nicht unterlassen, allen Denen, welche den Sarg meiner lieben Frau u. Schwester, Karoline Wipplinger, so reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, unseren innigsten Dank auszusprechen. Gott möge Alle vor solchem ähnlichen Unglück bewahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Sonnabend Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Dehster Louis Gneist. Er folgte seiner vor 8 Wochen vorangegangenen Ehefrau in die Ewigkeit, was wir seinen vielen Freunden u. Bekannten hiermit auf diesem Wege anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Halle, Berlin u. Delitzsch.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, der Königl. Oberbergamts-Canzleinspector Klemp.

Diese Trauernachricht widmet statt jeder besondern Meldung seinen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stillen Beileid

die tieftrauernde Wittwe.

Halle, den 4. Juni 1871.

Am 4. d. Mts. Abends 9 Uhr verschied nach langem Krankenlager unser innigstgeliebter Gatte u. Vater, der Maler Friedrich Seeliger im Alter von 55 Jahren; dies theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.

Die trauernden Hinterbliebenen

F. Seeliger geb. Forberg als Mutter nebst ihren 5 Kindern.

Volksküchen:

gr. Ulrichsstraße Nr. 21.

Kartoffelgemüse mit Rindfleisch.

fl. Ulrichsstraße Nr. 15.

Bohnen mit Schweinefleisch.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.
am 4. Juni Abends am Unterpegel 4' 2"
am 5. Juni Morg. am Unterpegel 4' 2"